

Die Notwendigkeit der Goldmarkverrechnung im Verkehr

von Dr. Walther Mahlberg, Professor der Betriebswirtschaftslehre an der Handels-Hochschule Mannheim. 1922. G. A. Gloeckner, Verlagsbuchhandlung, Leipzig. Grossoktav. IV und 39 S. Grundzahl 1.

Das Buch gibt eine ausgezeichnete Begründung für die Notwendigkeit der Einführung der Goldmarkverrechnung im Verkehr. Wer etwa geglaubt hat, daß diese Verrechnungsart nicht notwendig geboten sei, und die Papiermarkverrechnung weiterhin gelten lassen will, wird durch die tiefgründigen Darlegungen des Verfassers seine Meinung ändern müssen und seinen überzeugenden Vorschlägen zur Schaffung eines offiziellen Geldmarktes auf Goldagiogrundlage ohne weiteres zustimmen. Diese Vorschläge sind wohl geeignet, zur Milderung der Krankheit unserer Wirtschaft und zur Stützung der Mark im Ausland beizutragen. In fesselnden Ausführungen bespricht der Verfasser die Geldentwertung, den Kredit- und Warenverkehr in Goldmark, den Wiederbeschaffungspreis und gleitende Löhne, verschleierte Geldwertficherungsmassnahmen, die Maßstäbe der Geldentwertung, die Organisation eines Kreditgoldagios, Buchführung und Bilanz bei schwankender Währung. Erfreulich ist, daß die Vorschläge des Verfassers in der Öffentlichkeit bereits vielfach Anerkennung gefunden haben. Wer Aufklärung und Belehrung über diese für unser Wirtschaftsleben so ungemein wichtigen Fragen wünscht, der möge sich diese neue Schrift des Verfassers zulegen.

A. K.

Kurt Pfister: Die mittelalterliche Buchmalerei des

Abendlandes. Mit 40, teils mehrfarbigen Tafeln. München: Holbein-Verlag 1922. 40 S. u. 40 Taf. 4°. Ladenpreis Hlwd. Gz. 13.

Soviel auch über die mittelalterliche Buchmalerei in einzelnen Abhandlungen oder zusammenfassend geschrieben worden ist, es fehlt immer noch an einem einwandfreien, übersichtlichen und leichtfaßlichen Buch für diese nicht ganz einfache Materie. Die vorliegende Arbeit Pfisters hat zunächst einen großen Vorzug: es ist ihr eine ganze Reihe farbiger Tafeln beigegeben, die recht wohl gelungen sind und einen Begriff von der Pracht des mittelalterlichen Buches und seiner Kunst geben. Damit ist ein großer Fortschritt gegenüber anderen Veröffentlichungen solcher Art gegeben, die nur in schwarzen Abbildungen das Mittelalter vorführten. Was den Text betrifft, so wird man auch ihm seine Anerkennung nicht versagen können. Ist es doch Pfister gelungen, den Zeitraum von tausend Jahren auf knappstem Raum so vorzuführen, daß eine schnelle Orientierung möglich wird. Pfister beginnt mit den Fragmenten frühchristlicher Buchmalerei, führt von ihnen zu den Arbeiten fränkischer und irischer Mönche, geht dann zu den Evangelienbüchern der Karolinger und Ottonen über, gibt Einblick in das Buch der Gotik und behandelt schließlich die Stundenbücher, die am Ende des Mittelalters stehen. Mehr und mehr werden wertvolle Handschriften herausgegeben, und das ist recht erfreulich. Daß daneben nun auch Versuche gemacht werden, die Buchmalerei als Ausdruck der Ganzheit des katholischen Mittelalters darzustellen, ist nur zu begrüßen, wenn auch, wie es in der Natur der Sache liegt, noch nicht alles klarliegt und Klarliegen kann.

Albert Schramm.

Kleine Mitteilungen.

Arbeitsgemeinschaft junger Buchhändler Leipzigs. — Die nächste Aussprache findet am 5. Juni, abends 8 Uhr, im Vorstandszimmer des Börsenvereins statt. Auf der Tagesordnung steht: 1. Bericht über die Leuchtenburgtagung betr. Sommerakademien; 2. Buchmark-Rednung. Gäste sind willkommen; Anmeldung (telephonisch, Nr. 22 343) an W. Lehmann, Deutsche Wanderbuchhandlung in Leipzig, erbeten.

Neue Bezugs- und Verkaufspreise in Osterreich. — Aus Wien schreibt uns unser Mitarbeiter: In derselben Woche, in der in Frankfurt die namhaftesten Vertreter Deutschlands und Osterreichs sich einfanden, den 75. Jahrestag der Eröffnung des 1848er Nationalparlamentes festlich zu begehen — bei welcher Gelegenheit die Zuversicht ausgesprochen wurde, daß sich die derzeit unmögliche Vereinigung der Deutschen Osterreichs und des Reiches dennoch in Zukunft erfüllen werde — in eben diesen Tagen wurden die Buchhändler Wiens und Osterreichs durch eine Bekanntmachung im Vbl. Nr. 109 verständigt, daß sich die deutschen Verleger entschlossen haben, Osterreich als Ausland zu betrachten und somit den osterreichischen Firmen nur zum Auslandspreis, Be-

rechnung nach Schweizer Franken, zu liefern. Aus der Vorgeschichte dieser neuen, folgenschweren und charakteristischen Einrichtung ist ja manches bekannt und in den Blättern erörtert worden; so ist festgestellt, daß die unmittelbare Veranlassung dieser Maßregel — man kann wohl schon sagen: Maßregelung — in dem Umstande zu suchen ist, daß die osterreichische Regierung die erwartete Ausfuhrkontrolle noch nicht ins Leben gerufen hat; allein, über den Grund dieser Hinausschiebung oder gänzlichen Verweigerung sind nur höchst unbeglaubigte Gerüchte verbreitet worden; es wurde allerhand gemunkelt, und Anschuldigungen gegen völlig unbeteiligte Firmen wurden ausgestreut, und so wie noch manches zur Vorgeschichte des Weltkrieges nach und nach enthüllt wird, so wird noch Aufklärung über lichtkeue Vorgänge, die den derzeitigen Zustand herbeigeführt haben, zu erteilen sein. Die Zukunft wird es an den Tag bringen, wie es kam, daß Sonderinteressen (eines Einzelnen?) über die allgemeinen Interessen gesiegt haben.

Zufolge obiger Bekanntmachung fanden Besprechungen Wiener Firmen statt, bei denen sich die erregte Stimmung in mehreren, zum Teil sehr radikalen Anträgen Luft machte; schließlich gewannen dennoch die gemäßigten Elemente, die sich gegen die vorgeschlagenen, scharfen Abwehrmaßregeln aussprachen, Oberhand, und es wurde beschlossen, neuerdings Schritte bei der osterreichischen Regierung zu tun und mit den deutschen Verlegern Verhandlungen wegen des Exportabatts einzuleiten. Übereinstimmung ergab sich in der Beurteilung der allgemeinen Lage, die eine Stagnation im Bücherabsatz erkennen läßt; mit der Stabilisierung der Krone ist eine Abschwächung der Kaufkraft, die seinerzeit durch die »Flucht vor der Krone« belebt wurde, eingetreten. Die Sparkassen und Banken verzeichnen in den letzten Monaten eine stetige Steigerung der Bareinlagen; damit Hand in Hand geht die Verringerung der Tageseinnahmen in den Kaufläden und auch im Buchhandel. Täglich, man kann beinahe sagen stündlich erscheinen die Vertreter reichsdeutscher Verleger und erbitten Bestellungen auf Novitäten und Lagerartikel, aber sie dürften im allgemeinen wenig günstige Resultate nach Hause bringen, obwohl sie mitunter, wie es heißt, verlockende Bezugsbedingungen einräumen: Berechnung zur Schlüsselzahl 1500, Rabatt 50% und 11/10. Klagen wurden laut über direkte Lieferungen mancher deutschen Verleger, die wissenschaftliche Werke an Studierende zu ermäßigtem Ladenpreise, ohne Berechnung des Teuerungszuschlags, nach Wien lieferten. Daß solche, von ernster Seite vorgebrachte Beschwerden die Stimmung nicht eben günstig beeinflussen, kann sich jedermann denken.

Rechnerisch, ziffernmäßig stellt sich die Angelegenheit des Verkaufspreises so: In der vergangenen Woche war die osterreichische Schlüsselzahl für Werke reichsdeutscher Verlags 7500; somit wurde ein Buch mit Gz. 1 Mark für 7500 Kronen verkauft. Vom 22. Mai an erfolgt die Berechnung nach dem Auslandspreise; nun wird es notwendig sein, bei jedem Verkaufe in der Kartothek nachzusehen, welchen Schweizer Preis der Verleger aufgestellt hat. Ist Gz. 1 Mark gleich 1 Frank, so wird das Buch mit 9000 Kronen verkauft, was eine Verteuerung gegenüber der Vorwoche von 1500 Kronen, also 20% bedeutet; ist jedoch Gz. 1 Mark gleich 75 Cent., so kostet das Buch nur 6750 Kronen, also um 10% weniger als vor einer Woche. Die Schwierigkeiten, in der kurzen, zur Verfügung stehenden Zeit den richtigen Grundpreis in Schweizer Franken festzustellen, ist nicht gering einzuschätzen, und nicht selten werden die Hilfsmittel den Verkäufer im Stiche lassen.

Die deutschen Verleger werden nunmehr, entsprechend ihrer Berechnung, die Zahlung in osterreichischen Kronen zu erhalten haben; auf welche Weise sie in den Besitz ihrer Guthaben gelangen werden, ist noch nicht ganz klar, da die Wiener Banken derzeit Annahme und Gutschrift von Kronenbeträgen auf ein ausländisches Konto verweigern; es wird die Sorge der deutschen Verleger und nicht der Wiener Sortimentier sein, hier einen Ausweg zu finden.

Wien, Pfingsten 1923.

Friedrich Schiller.

Abermalige Lohn- und Druckpreiserhöhungen im deutschen Buchdruckgewerbe. — Durch das im Tarifvertrag vorgesehene Zentralschlichtungsamt war am 28. April ein, später vom Reichsarbeitsministerium für verbindlich erklärter Schiedsspruch gefällt worden, durch den der Epigenlohn der Buchdrucker auf 81 937 Mark wöchentlich festgesetzt wurde. Dieser Lohn blieb bis zum 25. Mai in Kraft. Am 24. Mai trat in Berlin bereits wieder die Tarifkommission der deutschen Buchdrucker zusammen, da die Arbeitnehmer das den Arbeitgebern durch den Schiedsspruch aufgezwungene Lohnabkommen rechtzeitig gekündigt hatten. Den Arbeitnehmern kam diesmal zugute, daß sich tatsächlich die Teuerung in einem Maße entwickelt hatte, die eine Lohn-erhöhung gerechtfertigt erscheinen ließ. Selbstverständlich forderten die Arbeitnehmer wieder viel mehr, als einerseits die Zeitverhältnisse be-